Sendschreiben
Dr. Martin Luthers

an

Ludwig Senfel,

herzoglich-baierischen Hofmusikus in München.

Zum

Andenken der Gedächtnißfeyer

der

von Luther vor 300 Jahren bewirkten

Kirchenverbesserung

auf

das Neue in den Druck gegeben und mit einigen Zusätzen versehen,

in

Beziehung auf Luthers Liebe zur Musik und Singkunst

von

J. C. S. Kiefhaber,

Assessor der kön. baier. Ministerial-Archivs-Commission und Reichs-Archivs-Adjunkt.

München, 1817.

Gedruckt mit Lentner'schen Schriften.

Digitized by Google

Allen Brüdern, die für Wahrheit leben,
Von dem Rheine bis zum Isarfluß,
Meinen Segen, meinen Brudergruß!

K.

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Da man dem hehren Geiste der Duldung und der Aufklärung verdankt, daß unter dem Schutze der weisen und milden Regierung des gütigen Königs Maximilian Joseph in Baiern das dreyhundertjährige Gedächtnißfest der durch Dr. Martin Luther so glücklich bewirkten Kirchenverbesserung nicht nur im ganzen Königreiche, sondern auch in der königlichen Residenz öffentlich und feyerlich begangen werden kann; so verdient es wohl, daß jenes Schreiben, welches Dr. M. Luther im Jahre 1530 aus Coburg an den damaligen Hofmusikus Ludwig Senfel in München erließ, in das Gedächtniß gerufen werde; zumal es in einer Schrift vorkommt, welche sich in wenigen Händen befindet und ich der Mittheilung der königlichen Centralbibliothek alhier verdanke. Es ist nämlich der 184ste Brief in collectione nova Episto-

Digitized by Google

larum Martini Lutheri, welche bey Gelegenheit der nämlichen Gedächtnißfeyer vor 100 Jahren von Johann Franciscus Buddeus, Doktor und Professor der Theologie, zu Halle in der dortigen Waisenhausbuchhandlung in Quart in Druck gegeben wurde. Er findet sich daselbst S. 213 und 214. Ich will ihn zuerst in der lateinischen Ursprache abdrucken lassen, und dann um so mehr eine teutsche Uebersetzung davon beyfügen, als er wohl in der Walchischen Sammlung der Lutherischen Schriften, aber nicht unter jenen übersetzten Briefen Luthers, welche die Schützische Sammlung enthält, befindlich ist. Zuerst will ich indeß einige Nachrichten von dem berühmten baierischen Tonkünstler Senfel vorausschicken, an den er geschrieben ist, und nach dem Abdruck des Briefs einige Beyträge liefern, welche beweisen, mit welcher Liebe Luther der Musik und Singkunst ergeben war, und wie er an verschiedenen Stellen sich selbst darüber aussprach.

München, den 31. October 1817.

Digitized by Google

Ludwig Senfel ward 1493 zu Basel geboren, wo er in früher Jugend singen lernte; nachmals aber als Singknabe an den Hof des Kaisers Maximilian I. nach Wien kam. Daselbst erhielt er erst Ausbildung in der Musik, und von dem berühmten Kontrapunktisten, Heinrich Isaak, ward er im Komponiren so glücklich unterrichtet, daß er die Oden des Horaz und einige Lieder des Lukulls für acht Stimmen in Musik setzte und im Jahre 1554 sie zu Nürnberg gedruckt herausgab. Herzog Wilhelm IV. von Baiern, der den Künsten und Wissenschaften so gewogen war, schätzte und ehrte Senfel so sehr, daß er sich bewarb, nach dem Absterben Kaisers Maximilian, ihn in seine Dienste zu erhalten. Und Sebald Haydn rühmt in der Vorrede zu seiner Schrift de arte canendi von ihm: Ludovicus (Senfelius) ab illustrissimo Duce (Wilhelmo) Bojorum Principe accersitus erat. Nihil habui prius, quam vt me in Ludovici amicitiam insinuarem, a quo omnes gratiae Principis in me sese effundunt, qui familiaris Duci, cuncta ab ipso accipere queit etc.

Wie sehr aber Dr. Martin Luther die Kompositionen Senfels schätzte und liebte, beweist, daß er

Digitized by Google

nicht nur öfters Motetten von ihm sang, sondern ihn in dem nachfolgenden Brief schriftlich bat, die Motette: Non moriar, sed vivam etc. ihm in Musik zu setzen, welches derselbe auch erfüllte. Sein Zeitalter nannte diesen achtungswürdigen Tonkünstler, welcher auch in München das Bürgerrecht erhielt: in Musica totius Germaniae principem *). Er starb um 1555.

Ludovico Senfelio, Musico.

Gratiam et pacem in Christo. Quamvis nomen meum sit invisum, adeo vt vereri cogar, ne satis tuto recipiantur a te et legantur, optime Ludouice, quas mitto literas, vicit tamen hanc formidinem amor Musicae qua te video ornatum et donatum a Deo meo. Qui amor spem quoque facit, fore vt nihil periculi sint tibi allaturae literae meae. Quis enim vel in Turcia vituperet, si amet artem et laudet artificem. Ego sane ipsos tuos Duces Bavariae, vt maxime mihi parum propitii sint, vehementer tamen laudo et colo prae ceteris, quod Musicam ita fovent et honorant.

---

*) S. ein mehrers von ihm und seinen Werken in Felix Joseph Lipowsky baierischem Musik-Lexicon. (München 1811. 8.) S. 328 und 329 und den daselbst angeführten Schriftstellern.

Digitized by Google

nicht nur öfters Motetten von ihm sang, sondern ihn in dem nachfolgenden Brief schriftlich bat, die Motette: Non moriar, sed vivam etc. ihm in Musik zu setzen, welches derselbe auch erfüllte. Sein Zeitalter nannte diesen achtungswürdigen Tonkünstler, welcher auch in München das Bürgerrecht erhielt: in Musica totius Germaniae principem *). Er starb um 1555.

Ludovico Senfelio, Musico.

Gratiam et pacem in Christo. Quamvis nomen meum sit invisum, adeo vt vereri cogar, ne satis tuto recipiantur a te et legantur, optime Ludouice, quas mitto literas, vicit tamen hanc formidinem amor Musicae qua te video ornatum et donatum a Deo meo. Qui amor spem quoque facit, fore vt nihil periculi sint tibi allaturae literae meae. Quis enim vel in Turcia vituperet, si amet artem et laudet artificem. Ego sane ipsos tuos Duces Bavariae, vt maxime mihi parum propitii sint, vehementer tamen laudo et colo prae ceteris, quod Musicam ita fovent et honorant.

---

*) S. ein mehrers von ihm und seinen Werken in Felix Joseph Lipowsky baierischem Musik-Lexicon. (München 1811. 8.) S. 328 und 329 und den daselbst angeführten Schriftstellern.

Digitized by Google

ferre potest. Ego rursus mundum fastidio et detestor. Tollat itaque animam meam pastor optimus et fidelis. Idcirco hanc antiphonam iam coepi cantillare, et compositam cupio audire. Quod si non habes, aut non nosti, mitto hic suis notis pictam, quam vel post mortem meam, si voles, componere potes. Dominus Jesus sit tecum in aeternum Amen. Parce temeritati et verbositati meae. Saluta mihi totum chorum Musicae tuae reuerenter. Ex Coburgo 4 Octobris 1530.

Zu Teutsch.

Gnade und Friede in Christo. Obschon mein Namen so sehr verhaßt ist, daß ich fürchten muß, Du werdest Bedenken tragen, Briefe von mir anzunehmen und zu lesen *), mein bester Ludwig; so hat doch die Liebe zur Musik, mit welcher ich Dich von meinem Gott geschmückt und begabt sehe, jene Furcht überwunden. Diese Liebe läßt mich auch hoffen, daß ich Briefe an Dich abschicken dürfe, ohne Dich dadurch in Gefahr zu bringen. Denn, wer sollte selbst unter den Türken darüber getadelt werden, wenn man die Kunst liebet und den Künstler lobet. Ich lobe und ehre fürwahr vor allen Deine Herzoge in Baiern sehr, obschon sie mir we-

*) Viele Anhänger Luthers wurden des Landes verwiesen; einige Ruhestörer mit dem Tode bestraft. S. von Westenrieder's Abriß der baierischen Geschichte. München 1798. 8. S. 449.

Digitized by Google

nig geneigt sind *), weil sie die Musik so ehren und schützen. Es ist außer allen Zweifel, daß bey denjenigen, welche die Musik lieben, viele Anlage zu allen Tugenden sich findet. Welche von ihr nicht ergriffen werden, gleichen Klötzen und Steinen. Wir wissen ja, daß die Musik den bösen Geistern verhaßt und unerträglich ist. Nach meinem Urtheil, dessen ich mich keineswegs schäme, gibt es nach der Theologie keine Kunst, welche der Musik an die Seite gestellt werden könnte, indem sie selbst das, was sonst eigentlich nur die Theologie leistet, wirkt: sie beruhigt und erheitert das Gemüth, wovon der offenbarste Beweis ist, daß der Teufel, als der Urheber aller Sorgen, Unruhen und Traurigkeit vor dem Schall der Musik, gleichwie vor den Reden der Theologen flieht. Daher kam es, daß die Propheten keiner Kunst huldigten, als der Musik, indem sie ihre Theologie weder auf die Geometrie, Arithmetik, noch Astronomie verbreitet haben, sondern bloß auf die Musik, und Beyde auf das engste mit einander verbunden hielten, um die Wahrheit auch in Psalmen

*) Herzog Wilhelm IV. und sein Bruder Ludwig regierten zum vollkommenen Vergnügen des Landes in der größten Eintracht. Sie verhinderten aber sorgfältig, daß die vom Luther ausgebreitete neue Lehre nicht ebenfalls in ihren Landen Wurzel fassen möchte. S. (P. P. Finauers) Münzreihe der Durchleuchtigsten Herzoge und Churfürsten in Baiern. (München 1774. 4.) S. XXV.

Digitized by Google

und Liedern auszusprechen. Doch die Musik auf einem so engen Raum zu loben, hieße sie mehr entstellen, als darstellen. Aber ich bin so sehr für sie eingenommen, weil sie mich schon öfters erquickte und mir manchen Unmuth verscheuchte.

Ich kehre wieder zu Dir zurück und bitte, woferne Du eine Abschrift jenes Gesangs (In pace in id ipsum) hast *), sie mir mitzutheilen und zu überschicken. Denn dessen Melodie hat mich von Jugend an ergötzt, und jetzt gefällt sie mir noch viel besser, da ich auch den Sinn davon verstehe. Ich kenne von diesem Wechselgesang keine Composition auf mehrere Stimmen: doch möchte ich Dich nicht damit beschweren; sondern ich vermuthe, daß Du schon einen Satz darüber hast. Ich hoffe sicher, das Ende meines Lebens wird sich bald nähern **): die Welt haßt mich und kann mich nicht ertragen; sie eckelt dagegen mich an und ist mir ein Greuel. Der beste und getreue Hirt wolle daher meine Seele zu

*) S. unten auf den Seiten 12 und 13 eine nähere Erklärung desselben.

**) Daß Luther damals wirklich kränkelte, erhellt auch aus einem spätern Brief, den er unter dem 18. Oct. geb. J. von Wittenberg aus an Conrad Cordatus schrieb, wovon er am Schluß sagt: „Ein andersmal mehr. Denn ich bin ziemlich schwacher und kränklicher Gesundheitsumstände.“ S. Dr. Martin Luthers bisher großentheils ungedruckte Briefe ꝛc. Leipzig 1784. Bd. I. S. 234.

Digitized by Google

und Liedern auszusprechen. Doch die Musik auf einem so engen Raum zu loben, hieße sie mehr entstellen, als darstellen. Aber ich bin so sehr für sie eingenommen, weil sie mich schon öfters erquickte und mir manchen Unmuth verscheuchte.

Ich kehre wieder zu Dir zurück und bitte, woferne Du eine Abschrift jenes Gesangs (In pace in id ipsum) hast *), sie mir mitzutheilen und zu überschicken. Denn dessen Melodie hat mich von Jugend an ergötzt, und jetzt gefällt sie mir noch viel besser, da ich auch den Sinn davon verstehe. Ich kenne von diesem Wechselgesang keine Composition auf mehrere Stimmen: doch möchte ich Dich nicht damit beschweren; sondern ich vermuthe, daß Du schon einen Satz darüber hast. Ich hoffe sicher, das Ende meines Lebens wird sich bald nähern **): die Welt haßt mich und kann mich nicht ertragen; sie eckelt dagegen mich an und ist mir ein Greuel. Der beste und getreue Hirt wolle daher meine Seele zu

---

*) S. unten auf den Seiten 12 und 13 eine nähere Erklärung desselben.

**) Daß Luther damals wirklich kränkelte, erhellt auch aus einem spätern Brief, den er unter dem 18. Oct. geb. J. von Wittenberg aus an Conrad Cordatus schrieb, wovon er am Schluß sagt: „Ein andersmal mehr. Denn ich bin ziemlich schwacher und kränklicher Gesundheitsumstände.“ S. Dr. Martin Luthers bisher großentheils ungedruckte Briefe ꝛc. Leipzig 1784. Bd. I. S. 234.

Digitized by Google

Leuten, als ein erfarner Schüler in der kreutzschul Jesu Christi, zukommen lasset. Denn weil im der satan und die meiste Welt, nach Leib, Leben und Seel trachten, ergreift er mit glaubiger Zuversicht den schönen Vers: Non moriar, sed vivam et narrabo opera Domini und ist bey sich in Kraft des Geists aus Gottes Wort aufs allergewisseste, die Rechte des Herrn werde zu Augsburg und allenthalben den Sieg wider alle Pforten der Höllen gewißlich erhalten, und ob er und seine Mitbrüder wohl hart gezüchtiget seyn, dennoch werden sie in Christo bleiben und forthin des Herrn Werk im Evangelio verkündigen, daß der Tod und Sünde weggenommen, Gerechtigkeit und Leben durch sein Blut wiederbracht und aus lauter Gnaden im Wort dieselbigen Schätze uns anbiete und durch wahren Glauben applicire und zueigne.

Diesen wunderschönen Vers hat er mit seiner eignen Hand ihm (sich) an alle Wände fürgeschrieben und neben der Antiphon, In pace in id ipsum, oftmals gesungen und darneben begehrt von Ludovico Senfli, dem christlichen und weitberühmten des von Baiern Componisten, der wolle ihm diese zween Gesänge mit etlichen Stimmen schmücken. Denn die liebliche Musica könne mit und neben Gottes Wort, den Teufel und sein Geplempe verjechen und ein betrübt Herz erquicken und trösten, drum die alten Propheten sich fürnemlich, neben der Theologia, auf die reine und seelige Musica beflissen und solche geistliche Spielleute

Leuten, als ein erfarner Schüler in der kreutzschul Jesu Christi, zukommen lasset. Denn weil im der satan und die meiste Welt, nach Leib, Leben und Seel trachten, ergreift er mit glaubiger Zuversicht den schönen Vers: Non moriar, sed vivam et narrabo opera Domini und ist bey sich in Kraft des Geists aus Gottes Wort aufs allergewisseste, die Rechte des Herrn werde zu Augsburg und allenthalben den Sieg wider alle Pforten der Höllen gewißlich erhalten, und ob er und seine Mitbrüder wohl hart gezüchtiget seyn, dennoch werden sie in Christo bleiben und forthin des Herrn Werk im Evangelio verkündigen, daß der Tod und Sünde weggenommen, Gerechtigkeit und Leben durch sein Blut wiederbracht und aus lauter Gnaden im Wort dieselbigen Schätze uns anbiete und durch wahren Glauben applicire und zueigne.

Diesen wunderschönen Vers hat er mit seiner eignen Hand ihm (sich) an alle Wände fürgeschrieben und neben der Antiphon, In pace in id ipsum, oftmals gesungen und darneben begehrt von Ludovico Senfli, dem christlichen und weitberühmten des von Baiern Componisten, der wolle ihm diese zween Gesänge mit etlichen Stimmen schmücken. Denn die liebliche Musica könne mit und neben Gottes Wort, den Teufel und sein Geplempe verjechen und ein betrübt Herz erquicken und trösten, drum die alten Propheten sich fürnemlich, neben der Theologia, auf die reine und seelige Musica beflissen und solche geistliche Spielleute

ser ankam, zur Vermahnung ließ ausgehen, hat mich und meine Mitsinger, neben seinem Nunc dimittis, oftmahls von Herzen erfreuet. Schöne Moteten oder weise Melodeyen, die ihre Seele, Leben und guten Trost haben, sind aller Ehren werth, als köstliche Gaben Gottes.

Unter dem Jahre 1540 bemerkt Mathesius *): „Ueber und nach Tisch sang auch Doctor bisweilen, wie er auch ein Lutenist war. Ich hab mit ihm gesungen, zwischen Gesang bracht er gute Reden mit ein. Josquin, sagt er, ist der Noten Meister, die habens müssen machen, wie er wolt, die andern Sangmeister müssens machen, wie es die Noten haben wollen. Freylich hat der Componist auch sein guten Geist gehabt, wie Bezaleel, sonderlich da er das Haec dicit Dominus und das Circumdederunt me gemitus mortis, werklich und lieblich in einander richtet.

Und noch ein Zeitgenosse von Luther, Johann Walther, churfürstlich sächsischer Hofmusikus bey Churfürst Johann in Sachsen äußert sich **) über ihn folgendermaßen: „So weis und zeuge ich wahrhaftig, daß der heilige Mann Gottes, Lutherus,

---

*) Am a. O. S. 135. b

**) S. D. J. B. Niederers Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs ꝛc. (Nürnb. 1759. 8.) S. 43—46.

welcher teutscher Nation Prophet und Apostel geweſt, zu der Muſica im Choral- und Figural-Geſange große Luſt hatte, mit welchem ich gar manche liebe Stunde geſungen und oftermals geſehen, wie der theure Man vom Singen ſo luſtig und fröhlich im Geiſt ward, daß er des Singens ſchier nicht konnte müde und ſatt werden und von der Muſica ſo herrlich zu reden wußte. Denn da er vor vierzig Jahren die teutſche Meſſe zu Wittenberg anrichten wollte; hat er durch ſeine Schrift an den Churfürſten zu Sachſen und Herzog Johannſen hochlöbl. Gedächtnis, ſeiner Churfürſtlichen Gnaden die Zeit alten Sangmeiſter, Ehren Conrad Rupff und mich gen Wittenberg erfordern laſſen, dazumalen von den Choral-Noten und Art der acht Ton, Unterredung mit uns gehalten, und beſchließlich hat er von ihm ſelbſt die Choral-Noten octavi Ton der Epiſtel zugeeignet, und ſeptum Tonum dem Evangelio geordnet, und ſprach alſo: Chriſtus iſt ein freundlicher Herr und ſeine Reden ſind lieblich, darum wollen wir ſextum Tonum zum Evangelio nehmen und dieweil St. Paulus ein ernſter Apoſtel iſt, wollen wir octavum Tonum zur Epiſtel ordnen: hat auch die Noten über die Epiſteln, Evangelia und über die Worte der Einſetzung des wahren Leibs und Bluts Chriſti ſelbſt gemacht, mir vorgeſungen und mein Bedenken darüber hören wollen. Er hat mich die Zeit drey Wochen lang zu Wittenberg aufgehalten, die Choral-Noten über etliche Evangelia

Digitized by Google

und Epistelu ordentlich zu schreiben, bis die erste teutsche Messe in der Pfarrkirchen gesungen ward, da mußte ich zuhören und solcher ersten teutschen Messe-Abschrift mit mir gen Torgau nehmen und hochgedachtem Churfürsten ihrer Churfürstl. Gnaden aus Befehl des Herrn Doctoris selbst überantworten. Denn er auch die Vesper, so die Zeit an vielen Orten gefallen, mit kurzen reinen Choralgesängen für die Schüler und Jugend wiederum anzurichten befohlen: deßgleichen, daß die arme Schüler, so nach Brod laufen, für den Thüren lateinische Gesänge, Antiphonas und Responsoria nach Gelegenheit der Zeit singen solten: und hatte keinen Gefallen daran, daß die Schüler vor den Thüren nichts, denn teutsche Lieder singen. Daher sind diejenigen auch nicht zu loben, thun auch nicht recht, die alle lateinische christliche Gesänge aus der Kirche stossen, lassen sich dünken, es sey nicht evangelisch oder Lutherisch, wenn sie einen lateinischen Choral-Gesang in der Kirche singen oder hören solten: Wiederum ists auch unrecht, wo man nichts denn Gesänge vor der Gemeine singet, daraus das gemeine Volk nichts gebessert wird. Derowegen sind die teutschen geistlichen, reinen, alten und lutherischen Lieder und Psalmen für den gemeinen Haufen am nützlichsten: die lateinischen aber zur Uebung der Jugend und für die Gelehrten. Und siehet, hört und greift man augenscheinlich, wie der heilige Geist sowohl in den Authoribus, welche die lateinischen, als auch im Herrn Lutherο, welcher jetzo die teutschen Choral-

Gesänge meistentheils gedichtet und zur Melodey bracht, selbst mitgewirkt; wie denn unter andern aus dem teutschen Sanctus (Jesaia dem Propheten das geschah, ꝛc.) zu ersehen, wie er alle Noten auf den Text, nach dem rechten Accent und Concent so meisterlich und wohl gerichtet hat, und ich auch die Zeit Seine Ehrwürden zu fragen, verursachet ward, woraus oder woher sie doch diese Stücke oder Unterricht hätten, darauf der theure Mann meiner Einfalt lachte und sprach: der Poet Virgilius hat mich solches gelehret, der also seine Carmina und Wort auf die Geschichten, die er beschreibt, so künstlich appliciren kann: Also soll auch die Music alle ihre Noten und Gesänge auf den Text richten."

Nachdem Juncker *) Luthers Sitten beschrieben, setzt er hinzu: „So verstund er sich auch wohl im Drechslen, in der Musik und in der Poesie oder Verßmachen, welche er sonderlich in den geistreichen Liedern zu erkennen gegeben, wozu er selbst mit einem Jdtgen die Composition oder Melodey gesetzet hat. Was aber vor Krafft und Geist in denselbigen verborgen sey, das empfinden die-

*) S. Christian Junckers güldene und silberne Ehren-Gedächtnis D. Martini Lutheri. (Frkft. u. Lpz. 1706. gr. 8.) S. 234. vergl. mit S. 69.

jenigen am besten, welche solche Lieder mit Herzens-Andacht singen."

In einem Brief an einen ungenannten Componisten schreibt Luther: Die Prisea 1535. *) „Wir singen so gut wir können hie über Tische und gebens darnach weiter. Machen wir etliche Säue darunter, so ists freylich eure Schuld nicht, sondern unsre Kunst, die noch sehr gering ist, wenn wirs schon zwey dreymahl übersingen. Aber Virgilius singt: „wir sind nicht alle gleich!"

In einem Sendschreiben an Voltaire über den Character Luthers S. 35 heißt es: „Es war öfters Concert bey ihm. Er akkompagnirte, spielte die Laute, und wir haben noch Gesänge, wozu er die Musik gesetzt, welche an Pracht und Rührung, wenn gleich nicht an Kunst, den Stücken eines Pergolese gleichen" **).

Bekanntlich wurde er sowohl wegen seines andächtigen Gesangs, als wegen seiner guten Sitten, von der Bürgerin Cotta in Eisenach, der es wehe

*) S. G. Th. Strobels auserlesene Briefe D. Martin Luthers zur nähern Kenntnis seines edlen Herzens. Nürnberg 1790. 8. S. 103 und 104.

**) S. ebendaselbst S. 103. Note *.

that, daß der brave Junge vor so vielen Häusern abgewiesen wurde, in's Haus und in die Kost genommen. Hiedurch konnte er um so sorgenfreyer studieren. So wie er sich nun mit allem Fleiß auf die Wissenschaften legte; so beschäftigte er sich in seinen Nebenstunden auch mit der Musik, auf die er ausnehmend viel hielt, wie er es denn auch hier und namentlich auf der Flöte und Laute sehr weit brachte, auch manches selbst componirte *).

Es wird nicht unzweckmäßig erscheinen, hier noch zusammenzustellen, wie sich der große Luther über die Musik in seinen colloquiis oder Tischreden **) aussprach.

Der Musik Kraft.

Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musica, der ist der Satan sehr feind, damit

*) S. Kurzgefaßte Geschichte Doctor Martin Luthers und seiner Reformation von J. G. C. Müller, Stadtdiakonus zu Altdorf. Altdorf 1817. in 8. S. 4 und 5. Dieser sehr zweckmäßige Leitfaden für Lehrer in protestantischen Volksschulen hat in Zeit von wenigen Wochen 4 Auflagen erlebt, indem mehrere tausend Exemplare davon abgesetzt wurden.

**) S. die Ausgabe Dresden und Leipzig. 1725. in Fol. S. 702 und 703, ingleichen S. 705 und Luthrische Blumenlese. Tübingen 1792. 8. S. 49—51.

man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibet, der Teufel wartet nicht lang, da man sie treibet.

Gebühr der Regenten.

Musica ist der besten Künsten eine, die Noten machen den Text lebendig, sie verjaget den Geist der Traurigkeit, wie man am Könige Saul siehet. Etliche vom Adel und Scharrhansen meinen, sie haben meinem gnädigsten Herrn jährlich 3000 Gülden erspahret an der Musica. Indeß verthut man unnütz dafür 30000 Gülden. Könige, Fürsten und Herren müssen die Musica erhalten. Denn großen Potentaten und Regenten gebühret, über guten freyen Künsten und Gesetzen zu halten, und da gleich einzelne, gemeine und Privatleute Lust dazu haben und sie lieben, doch können sie die nicht erhalten.

H. George, der Landgraf zu Hessen, und H. Friedrich, Churfürst zu Sachsen, hielten Sänger und Cantorey, jetzt hält sie der Herzog zu Baiern, Kaiser Ferdinandus und Kaiser Karl. Daher lieset man in der Bibel, daß die frommen Könige Sänger und Sängerinnen verordnet, gehalten und besoldet haben.

Musica ist das beste Labsal einem betrübten Menschen dadurch das Herz wieder zufrieden, erquicket und erfrischt wird. Wie der sagt beym Virgilio: Tu

man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibet, der Teufel wartet nicht lang, da man sie treibet.

Gebühr der Regenten.

Musica ist der besten Künsten eine, die Noten machen den Text lebendig, sie verjaget den Geist der Traurigkeit, wie man am Könige Saul siehet. Etliche vom Adel und Scharrhansen meinen, sie haben meinem gnädigsten Herrn jährlich 3000 Gülden erspahret an der Musica. Indeß verthut man unnütz dafür 30000 Gülden. Könige, Fürsten und Herren müssen die Musica erhalten. Denn großen Potentaten und Regenten gebühret, über guten freyen Künsten und Gesetzen zu halten, und da gleich einzelne, gemeine und Privatleute Lust dazu haben und sie lieben, doch können sie die nicht erhalten.

H. George, der Landgraf zu Hessen, und H. Friedrich, Churfürst zu Sachsen, hielten Sänger und Cantorey, jetzt hält sie der Herzog zu Baiern, Kaiser Ferdinandus und Kaiser Karl. Daher lieset man in der Bibel, daß die frommen Könige Sänger und Sängerinnen verordnet, gehalten und besoldet haben.

Musica ist das beste Labsal einem betrübten Menschen dadurch das Herz wieder zufrieden, erquicket und erfrischt wird. Wie der sagt beym Virgilio: Tu

ſellen zum Predigt-Amt nicht verordnen, ſie haben ſich denn zuvor in der Schule wohl verſucht und geübt.

Da man etliche feine, liebliche Muteten des Senffels ſang, verwunderte ſich Doctor Martin Luther, und lobte ſie ſehr, und ſprach: Eine ſolche Mutete vermöchte ich nicht zu machen, wenn ich mich auch zureißen ſolte*). Wie er denn auch wiederum nicht einen Pſalm predigen konte, als ich. Darum ſind die Gaben des heiligen Geiſtes mancherley, gleich wie auch in einem Leibe mancherley Glieder ſind. Aber niemand iſt zufrieden mit ſeinen Gaben, läßt ſich nicht genügen an dem, das ihm Gott gegeben hat, alle wollen ſie der ganze Leib ſeyn, nicht die Gliedmaßen.

Die Muſica iſt eine ſchöne herrliche Gabe Gottes, und nahe der Theologia; ich wolte mich meiner geringen Muſica nicht um was großes verzeihen. Die Jugend ſoll man ſtets zu dieſer Kunſt gewöhnen, denn ſie macht feine geſchickte Leute.

Singen iſt die beſte Kunſt und Uebung, es hat nichts zu thun mit der Welt, iſt nicht für dem Gericht noch Hader-Sachen. Sänger ſind auch nicht ſorgfältig, ſondern frölich, und ſchlagen die Sorge mit Singen aus und hinweg.

---

*) Vergl. Allgem. Anz. der Deutſchen 1817. Num. 290. Col. 3273. wobey ich zugleich bemerke, daß die dort gewünſchte Mittheilung der Motette: Non moriar, sed vivam etc. hier ſich noch nicht auffinden ließ.

Digitized by Google

D. Martin Luther sagte einmal zu einem Harffen-Schläger: Lieber, schlaget mir ein Liedlein her, wie es David geschlagen hat. Ich halte, wenn David jetzund aufferstünde von den Todten, so würde er sich verwundern, wie doch die Leute so hoch wären kommen mit der Musica, sie ist nicht höher kommen, als jetzt. Wenn David wird auf der Harffen geschlagen haben, so wirds gangen seyn, als das Magnificat anima mea Dominum, in octavo Tono, denn David hat schlecht ein Decachordum gehabt.

Wer die Musicam veracht, wie denn alle Schwärmer thun, mit denen bin ich nicht zufrieden: denn die Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschen-Geschenck *). So vertreibet sie auch den Teufel, und macht die Leute fröhlich. Man vergisset dabey alles Zorns, Unkenschheit, Hoffart, und andere Laster. Ich gebe nach der Theologia, der Musica den nächsten Locum, und die höchste Ehre. Und man siehet, wie David und alle Heiligen ihre gottselige

*) Vergleiche Geo. Phil. Harsdörfer's Gesprächspiele. Th. 4. (Nbg. 1744. 8.) S. 48, welcher sagt: „Der Music Mittelpunct ist in dem Himmel, zu welchem alle ihre Tonstralen durch die Luft eilen: Sie ist die Königin edler Künste; eine Herscherin unserer Sinne, die alle Kräfte den Ohren zueilen machet."

Digitized by Google

D. Martin Luther sagte einmal zu einem Harffen-Schläger: Lieber, schlaget mir ein Liedlein her, wie es David geschlagen hat. Ich halte, wenn David jetzund aufferstünde von den Todten, so würde er sich verwundern, wie doch die Leute so hoch wären kommen mit der Musica, sie ist nicht höher kommen, als jetzt. Wenn David wird auf der Harffen geschlagen haben, so wirds gangen seyn, als das Magnificat anima mea Dominum, in octavo Tono, denn David hat schlecht ein Decachordum gehabt.

Wer die Musicam veracht, wie denn alle Schwärmer thun, mit denen bin ich nicht zufrieden: denn die Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschen-Geschenck *). So vertreibet sie auch den Teufel, und macht die Leute fröhlich. Man vergisset dabey alles Zorns, Unkeuschheit, Hoffart, und andere Laster. Ich gebe nach der Theologia, der Musica den nächsten Locum, und die höchste Ehre. Und man siehet, wie David und alle Heiligen ihre gottselige

*) Vergleiche Geo. Phil. Harsdörfer's Gesprächspiele. Th. 4. (Nbg. 1744. 8.) S. 48, welcher sagt: „Der Music Mittelpunct ist in dem Himmel, zu welchem alle ihre Tonstralen durch die Luft eilen: Sie ist die Königin edler Künste; eine Herscherin unserer Sinne, die alle Kräfte den Ohren zueilen machet."

Digitized by Google

image
not
available

Der der Musik so ergebene Luther, machte aber auch einst selbst ein Gedicht zu Ehren derselben; das von ihm sich noch eigenhändig eingeschrieben findet, in einem alten lateinischen Choralbuch des 16ten Jahrhunderts. Dasselbe besteht aus vier Bänden in Querquart in Schweinleder gebunden. Die Chorale sind auf Pergament geschrieben, und die Anfangsbuchstaben alle mit lebendigen Farben aufgetragen und mit Gold verziert. Der damahlige Besitzer war Johann Weber in Nürnberg, wahrscheinlich ein Geistlicher, der als Diakon an der St. Jakobskirche daselbst stand und 1590 starb *). Gegenwärtig verwahrt es das königliche Archivs-Conservatorium aldort. In demjenigen Bande, welcher außen mit Tenor überschrieben ist, hat Luther inwendig auf das auf den Einband aufgezogene weiße Papier das besagte Gedicht, vielleicht nur als Impromtü, mit eigner Hand eingeschrieben. Ich habe es zwar schon im Neuen Allgemeinen Intelligenzblatt für Literatur und Kunst zur Neuen Leipziger Literatur-Zeitung gehörend auf das Jahr 1808. St. 46. S. 728—30 einrücken lassen, allein es wird hier nicht mit Unrecht eine neue Bekanntmachung verdienen.

---

*) G. E. Waldau Nürnbergisches Zion. Nürnb. 1787. 4. S. 48.

Musik.

Für allen Freuden auff erden
Kan niemand kein feiner werden
Denn die ich geb mit meynen singen
Vnd mit manchern süßen klingen
Hie kan nicht sein ein böser mut
Wo da singen gesellen gut
Hie bleibt kein Zorn, Zanck, Haß noch neid
Weichen mus alles Herzeleid
Geitz, sorg vnd was sonst hart anleit *)
Fert hin mit aller rewigkeit
Auch ist ein ieder dis wol frey
Das solche Freud kein sünde sey
Sondern auch Gott viel bas **) gefellt
Denn alle Freud der gantzen wellt
Dem teufel sie sein werck zerstort
Vnd verhindert viel bösen mord
Des zeuge Dauid des königes that
Der dem Saul offt gewehret hat
Mit gut süßem harfenspiel
Das er nicht ynn großen mord fiel.
Zum Göttlichen wort vnd warheit
Macht sie das Hertz still vnd bereit
Solchs hat Eliseus bekand
Da er den geist durchs harffen fand

---

*) anliegt.
**) besser.

Die beste Zeit ym iar ist mein
Da singen alle vögelein
Himel vnd erden ist vol
Viel gesangs das da lautet wol
Voran die liebe Nachtigal
Macht alles frölich vberal
Mit yhrem lieblichen gesangk
Des mus sie haben ymer danck
Viel mehr der liebe herre Gott
Der sie also geschaffen hot
Zu seyn die rechte sängerin
Der Musiken ein meisterin
Dem singt vnd springt sie tag vnd nacht
Seins lobs sie nichtes müde macht
Den ehrt vnd lobt auch mein gesang
Vnd singt yhm ein ewigen Danck.

Mart. Luther manu
ppria.

So sehr ehrte und liebte Luther, der Mann, dem es mit Gottes und seiner Freunde Hülfe gelang, die Fesseln des Geistes zu zerbrechen und ihm die anerschaffene Freyheit, das hohe Geschenk des Schöpfers, wieder zu geben, Gesang und Musik. Ehrwürdiger Mann, welche Freude sollte es für Dich seyn, wenn Du von Deinem Sternensitze herabsehen und hören könntest, wie hoch es mit Beyden bis jetzt gekommen ist, da Du schon zu Deiner Zeit dafür hieltest, daß, wenn David von den Todten auferstünde, er sich

verwundern würde: „wie doch die Leute so hoch wären kommen mit der Musica!“

Ja, stündest Du von den Todten auf und sähest und hörtest, mit welcher Liebe und Freygebigkeit Baierns edle Fürsten durch drey Jahrhunderte hindurch die Musik ununterbrochen geehrt und geschützt haben: so würdest Du nicht Worte finden, Dein ehemahliges Lob gegen Sie fortzusetzen und zu erhöhen! —

Welche Freude sollte es für Dich seyn, wenn Du die treffliche Musikschule besuchen könntest, welche unter der Leitung und Aufsicht des großen baierischen Tonkünstlers Winter so folgenreich sich gebildet hat! —

Deine Gefühle und Empfindungen möchte ich wahrnehmen können, von welchen du ergriffen werden solltest und belebt seyn würdest, wenn Du Dir den großen Gedanken denkest, daß bald, von der Isar bis an den Rhein, und in dem ganzen Königreiche Baiern, die evangelische Gesammt-Gemeinde, aus einem und demselben Gesangbuche ihre vereinten Lob- und Danklieder absingen wird; ein Vorzug und ein Glück unsers Zeitalters, das dem Volke noch lange nicht nahe genug ans Herz gelegt — ihm noch lange nicht so verständlich gemacht ist, die Erhabenheit dieser Idee vollkommen zu würdigen. Möchte dieser gegenwärtige wichtige Zeitabschnitt vorzüglich

auch hiezu benützt werden, um diese hohe Wohlthat, dieses große Geschenk des Geistes, nach seinem vollen Werth schätzen und würdigen zu lernen!

Wer Deine großen Verdienste verklärter Luther, um die Einführung der teutschen Kirchengesänge und Deine Bemühung für die Veredlung derselben kennt*); der weis erst die hohe Wohlthat zu schätzen, welche unser gütiger König vermittelst Seines protestantischen

*) Wer näher sich hievon unterrichten will, der lese: D. J. B. Niederers Abhandlung von Einführung des teutschen Gesanges in die evangelisch-lutherische Kirche überhaupt und in die nürnbergische besonders. Wobey auch von den ältesten Gesangbüchern und Liedern, so bis zum Tode Lutheri herausgegeben und verfertigt worden, gehandelt wird. Nürnberg 1759. 8., wo besonders S. 42 u. 43 vorkommt: „Wie Gott Treue und Beständigkeit in unermüdeter Beförderung des Guten mit einem glücklichen Ausgang und öfters bald, zu krönen pflegt; so konnte der selige Lutherus auch noch am Ende dieses 2525. Jahres die Freude haben, daß die teutsche Messe zu Stande kam und mit Bewilligung seines Landesfürsten eingeführt wurde. Er war unterdessen besorgt gewesen, einen hinlänglichen Vorrath von Liedern zu verschaffen, und in eine Sammlung zu bringen, wie wir in folgendem besonders anführen werden. Er gab sich aber auch selbst, mit Zuziehung geschickter Tonkünstler, Mühe, die zum teutschen Gottesdienste gehörige Musik einzurichten.“

General-Consistoriums, dessen, unter der Leitung der alles Gute fördernden Vorstände, des königl. Staatsministers des Innern, Grafen von Thürheim und des Generaldirektors und Staatsrathes von Zentner vereinigte würdige Mitglieder, sämmtlich Männer sind, welche ganz im Geiste Luthers das Kirchenregiment zu leiten sich bemühen *), seinen evangelischen Gemeinden durch Einführung eines allgemeinen Gesangbuchs erzeigte. —

Wie herzlich würdest Du Dich freuen, unvergeßlicher Luther, wenn Du wüßtest, wie viel zur Bildung für Gesang und Musik in den Volksschulen nach dreyhundert Jahren im teutschen Vaterlande überhaupt und im Königreiche Baiern insonderheit geschehen ist und immer mehr geschieht, wobey in Beziehung auf das letztere die Bemühungen des königl. Kreisschulraths Dr. Stephani in Anspach, des königl. Decans Muck zu Ro-

---

*) Namentlich der Herren:

1. Dr. Heinr. Carl Alexander Hänlein, erster Ober-Kirchenrath.
2. Dr. Friedr. Immanuel Niethammer, zweyter Ober-Kirchenrath.
3. Dr. Ludwig Friedrich Schmidt, dritter Ober-Kirchenrath und Kabinets-Prediger Ihro Majestät der Königin.
4. Daniel Johann Andreas Becker, vierter Ober-Kirchenrath.

Digitized by Google

thenburg, und des königl. Stadt- und Universitäts-Cantors Martius zu Erlangen im Rezatkreise einer dankbaren und achtungswerthen Erwähnung verdienen *).

Möge es in Allen immer besser werden; möge es sich immer mehr dahin neigen, daß alle Christen einst Hand in Hand gehen; ein Geist, ein Sinn und eine Liebe sie belebe! Und in welchem Lande kann man sich dessen froher getrösten, als da **), wo der Regent auf

*) Man sehe: Der baierische Schulfreund. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von Stephani. Erstes bis Zehntes Bändchen. Erlangen 1811 bis 1817. 8.

**) Was in einigen teutschen Bundesstaaten theils schon rühmlichst geschehen ist, theils durch Maasregeln der Regierungen vorbereitet wird, ist im Königreich Baiern schon seit mehr als einem Decennium durch den Geist der Zeit und die fördernden, ohne Geräusch wirkenden Veranstaltungen, der erleuchteten obersten Staatsbehörden zum Vollzug gebracht, — die nähere Verbindung nämlich der augsburgischen und helvetischen Konfessionsverwandten in der Person ihrer Geistlichen und des näheren Anschließens ihrer Gemeinden an einander, welches die baldige innigere Vereinigung der letztern zu einem Kultus aus freiem freyen Willen durch Annahme von einerley Gesangbuch, Katechismus, Liturgie und Kirchenordnung und durch gemeinschaftlichen Gebrauch des religiösen Mahles christlicher Bruderliebe ungezweifelt erwarten läßt, ohne Eigenthum und äußere Rechte eine der beyden Konfessionen zu beeinträchtigen.